

Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt: Für Marburg:
Ganzjährig 12 K., halbjährig 6 K., vierteljährig 3 K., monatlich 1 K. Bei Zustellung ins Haus monatlich 20 h mehr.
Mit Postversendung:
Ganzjährig 14 K., halbjährig 7 K., vierteljährig 3 K. 50 h.
Das Abonnement dauert bis zur schriftlichen Abbestellung.

Erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag abends.

Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11—12 Uhr vorm. und von 5—6 Uhr nachm. Postgasse 4. Die Verwaltung befindet sich: Postgasse 4. (Telephon-Nr. 24.)

Einschaltungen werden im Verlage des Blattes und von allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen. Inseratenpreis: Für die 5mal gespaltene Zeile 12 h, bei Wiederholung bedeutender Nachsch. — Schluß für Einschaltungen Dienstag, Donnerstag und Samstag mit tags. Die Einzelnummer kostet 10 h.

Nr. 73

Donnerstag, 19. Juni 1902.

41. Jahrgang

Ein staatzzersehendes Element.

Zu den unglücklichsten Völkern Europas, an denen so recht augenfällig die Geschichte einen gerechten Urteilspruch vollzogen hat, was ein Staatswesen verdient, das von Junkern und Pfaffen tyrannisiert und ausgebeutet wird, so hebt ein Aufsatz der „Woz. Ztg.“ an, gehört das bedauernswerte polnische Volk. Wenn das Polenvolk wirklich zu der „verkommenen Rasse“ herabgesunken ist, wie sich der Erzbischof von Köln als Seelsorger ausgedrückt haben soll, so sind hieran lediglich Adel und Klerus Schuldtragende. Diese elende Schlachta kennt keine größere Sorge, als durch hündische Bedeleien den Wiener Hof zu betören und dafür hunderte von Millionen für Grundentlastung einzusacken, ungezählte Millionen für Bahnbauten, die nur für den Saft des Adels aus Reichsmitteln errichtet wurden und Schnapsmillionen sich zuschanzen zu lassen. Leer stehen im Unglückslande die Schulen; fünf Millionen wachsen auf wie das liebe Vieh, ohne schreiben oder lesen zu lernen; aber daß die Schnapskneipen und die Kirchen voll sind, dafür sorgt die ganze ehrenwerte Gesellschaft und die Bureaucratia treibt die Massen hinein, um geistig und leiblich die Vergiftung zu fördern. Jedesmal bei den Wahlen rötet sich die Sonne vom Widerschein vergossenen Blutes, wobei die der Schlachta würdige Bureaucratia den Drängern bei den unglaublichsten Gewaltstreichen mithilft, so daß in Galizien Greuel vorkommen, wie in einem Asienstaate. Unter diesem System, das noch schlimmer ist als die Knute, führt das arme Polenvolk ein Leben, kaum besser als das von Hunden.

Wir Deutsche in Oesterreich haben diese Pest, diesen polnischen Weichselzopf in seiner Ansteckungsgefahr für den Westen nahe genug gefühlt. Die Dunajewski, Badenisi, Bilinski haben nach Kräften das ihrige geleistet, diese polnische Schand- und Lotterwirtschaft im ganzen Reiche zum System zu erheben; dieses verkommene Schlachzientum hat es sogar gewagt, mitzusprechen in einer Kulturfrage der Deutschen in Oesterreich, als es sich darum handelte, das Reichsvolksschulgesetz um Schnaps-

millionen für die Schlachzigen an einen politischen deutschfeindlichen Ring zu verschachern. Aber auch heute noch kitzelt die Herrschaften jenseits des Bialasüßchens der Größenwahn. Es gelüftet sie, erobert vorzubringen nach Schlesien und während sie daheim die Lehrerschaft hungern lassen, sammelt das Schlachzientum für eine Trutz-Lehrerbildungsanstalt in Teschen, um auch nach Westen nationalen Krieg und die „Kultur des Weichselzopfes“ zu tragen.

Dabei vernimmt man immer die Phrase von der Unterdrückung. Was die Polen den Landesgenossen ruthenischer Zunge antun, das freilich finden die Schmerzensschreier gänzlich in der Ordnung. Auch in Preußen erheben die Polen ein jämmerliches Jetergeschrei wegen angeblicher Unterdrückung. Das gehört zu den hergebrachten Kniffen des Slaventums, wo dasselbe beutegierig auf dem Kriegspfad vorrückt. Treiben es doch die Tschechen auch nicht anders. Diese spielen sich in der Olmüher Handelskammer auf die „Zurückgesetzten“, „Unterdrückten“ hinaus, vollführen dabei aber als echte Terroristen einen Heidenpektakel gegen gesetzlich bestehende Einrichtungen und klagen dann hinterher auch noch über „unerhörte Vorgänge“. Solche „Unterdrückte“ sind auch die Polen in Preußen, die ziffermäßig nachweisbar an Zahl und wirtschaftlichen Verhältnissen gewonnen haben und nun glauben, den staatlichen Schuleinrichtungen des Deutschen Reiches Schach bieten zu können, wobei im Hintergrund der Hezerei die römisch-polnische Geistlichkeit schürt. Nirgends wird dem polnischen Volke zu nahe getreten, weder drüben noch hüten. Das Slaventum ist eben überall das aufdringliche, vor- dringliche und beutegierige Element, das, sobald es auf fremder Scholle sich „fühlt“, sofort die Krallen herauskehrt, dabei jedoch ein wahres Zahnbrecher- geschrei erhebt, wenn deutsche Regierungen sich bemühen sehen, slavische Wähler im Herzen des Deutschen Reiches über die Grenze zu schaffen, wenn an deutschen Hochschulen — siehe Hannover, Potsdam, Leipzig — der Ruf nach Ausweisung der unausgefüllt provozierenden slavischen Gäste laut wird. Sie selber vindizieren sich in unseren

Vertretungskörpern einen Freibrief, jede fremde Regierung herunterzumachen, die einigen slavischen Strolchen auf die Finger klopft, in Prag solbadert der russische Alkovengeneral Komarow von einem „deutschen Räuberstaat“; im Lemberger Landtag hatte der Oberschlachzige Sapieha die Unverfrorenheit, die Innenpolitik des Nachbarstaates anzurempeln, dabei jedoch schneiden diese „patriotischen“ Pharisäer ein besorgtes Gesicht wie der Herr Byt um die „Gleichwertigkeit“ Oesterreichs.

Kaiser Wilhelm hat in Marienburg „gegen den Uebermut des Polenvolkes“ seine große Nation aufgerufen zur Abwehr. Das ist derselbe Monarch, der erst unlängst versicherte, man habe ihm schwer Unrecht getan, von ihm vorauszusetzen, er finde Gefallen an Kriegslorbeeren. Kaiser Wilhelm kommt in seiner Friedensliebe selbst den Franzosen aufs Neuzerster entgegen und hat selbst bei diesen gewisse Sympathien für sich zu wecken verstanden; hervortragende, von Chauvinismus freie Franzosen haben den friedlichen Charakter des deutschen Volkes erkannt. Aber unverföhlich stehen die Schlachzigen dem Gefüge des deutschen Reiches gegenüber, jenes Schlachzientum, das eine beständige Gefahr für die Ruhe des Erdteiles bildet, weil es im Vatikan und lange in der Wiener Hofburg einen gewissen Rückhalt besaß, wenn auch das Treiben der Badenisi und Dunajewski's dem Monarchen über die zeretzende Tendenz des Polenums die Augen geöffnet hat. Jetzt vernehmen wir von öffentlicher Tribune die Aufforderung eines eingeleichteten Polen an die galizischen Soldaten, im Ernstfalle dem Kaiser den Fahneid zu brechen. Kein Zweifel; auch hinter dem Lemberger Blutdrama steckt nur die Verzweiflung des armen Polenvolkes, ein Aufbäumen gegen die Slavenböge, die ganz damit einverstanden sind, daß sich dort eine österreicherische Regierung als Handlanger der Tyrannen verhaft mache, weil die edle Schlachta kein Wort darüber verlor, daß ihr Volk niedergelabelt wurde. Vor einem halben Jahrhundert sah das Volk im Lande zu den deutschen Beamten mit Vertrauen empor; in deutscher Verwaltung erblickt das Volk noch immer einen Zug zur Gerechtigkeit.

9. Fortsetzung.

In Fesseln der Schuld.

Roman von Reinhold Ortmann.

Nachdruck verboten

„Fräulein Hohenstein möchte doch sogleich in den blauen Salon hinüber kommen.“ sagte die Dienerin. „Es ist eine junge Dame da, die Sie sprechen möchte.“

„Mich?“ fragte Erika, deren glühendem Gesichtchen es nicht anzusehen war, ob sie über die Störung erfreut oder ungehalten sei. Und mit einem scheuenden Blick auf den Professor fügte sie hinzu: „Dann darf ich sie allerdings wohl nicht warten lassen.“

„Nein“, erwiderte er. „Aber Sie werden mir später Gelegenheit geben, unser Gespräch zu Ende zu führen — nicht wahr?“

Sie bejahte nicht, aber daß sie es nicht verweigerte, war doch wohl für eine zustimmende Antwort zu nehmen. Während er sich wieder an seinem Schreibtisch niederließ, eilte sie hinaus durch ein Vorzimmer und über die nach Art einer englischen Halle eingerichtete große Diele der Villa in das von dem Hausmädchen bezeichnete Gemach.

Man hatte dort noch kein Licht angezündet, und Erika sah deshalb von der am Fenster stehenden Besucherin zunächst nicht viel mehr als die Silhouette einer schönen, jugendlich schlanken Gestalt.

„Sie wünschten mich zu sprechen,“ sagte sie artig. „Darf ich fragen —“

Ein helles, fröhliches Auflachen der Anderen klang mitten in ihre Rede hinein, und Erika würde dieses

Lachen erkannt haben, wo auch immer sie es vernommen hätte.

„Maud!“ rief sie in höchster und freudigster Ueber- raschung, indem sie auf sie zuckte und sie an beiden Schultern faßte. „Darf ich es denn glauben. Du bist es wirklich?“

„Ich denke wohl, daß ich es bin, kleine Erika! Und ganz körperlich, nicht etwa als abgesehener Geist, so gut auch diese Dämmerstunde für Gespenster- erscheinungen passen mag. Ein sehr unerwarteter Besuch, nicht wahr?“

„Der schönste und liebste, der mir hätte zu teil werden können. O, wie ich mich freue, Dich wieder zu haben — wie ich mich freue!“

Sie hatte die Schwester, die größer war als sie, stürmisch umarmt und küßte sie zärtlich auf Wangen und Mund. Maud aber duldete die Liebkosungen mehr, als sie sie erwiderte.

„Ei, wie temperamentvoll meine schüchterne Erika geworden ist!“ sagte sie lachend, als die Beglückte sie wieder zum Sprechen kommen ließ. „Man könnte versucht sein, zu glauben, daß Du das Küssen inzwischen in einer sehr guten Schule gelernt hast. Und Du freust Dich wirklich? Das ist sehr beschämend für mich, denn ich bin mir wohl bewußt, wie wenig Anspruch ich auf eine so warme Begrüßung hatte.“

„Sprich doch nicht so, Maud! Wir wollen jetzt in der frohen Stunde des Wiedersehens überhaupt nicht an das Vergangene denken. Ich habe Dich wieder — das ist mir zunächst genug. Und Du wirst ja hoffentlich nicht die Absicht haben, gleich wieder auf

und davon zu gehen.“

„Nein, diese Absicht habe ich allerdings nicht. Aber ich fürchte, es wird Dir einigermaßen un- bequem sein, mich bei Dir aufzunehmen.“

„Durchaus nicht.“ versicherte Erika eifrig. „Ich habe zwei Zimmer. Da ist mehr als genug Platz für uns Beide.“

„Ja, aber Du befindest Dich doch hier in einer abhängigen Stellung. Kannst Du den Leuten so ohne Weiteres und aus eigener Machtvollkommenheit eine neue Hausgenossin aufdrängen?“

„Darum brauchst Du Dir keine Sorge zu machen, liebste Maud!“ Die Frau Geheimrat Mangold ist die gütigste und lebenswürdigste Dame von der Welt. Wenn ich Dich ihr als meine Schwester vorstelle, wird sie Dir gern Gastfreundschaft gewähren.“

„Wir wollen es hoffen, denn es wäre mir, offen gestanden, gar nicht angenehm, wenn ich gleich wieder fort müßte. Aber möchtest Du nicht ein bißchen Licht machen, Erika? Eigentlich sollten wir uns nach so langer Trennung doch nicht bloß hören und fühlen, sondern auchsehen können.“

Die Flammen der Gaskrone leuchteten auf, und vielleicht waren beide Schwestern in gleichem Maße überrascht von dem, was sie erblickten. Erika war es, die dieser Empfindung zuerst Worte gab.

„Wie schön Du bist, Maud! Und wie blühend! Meine Sorgen und Befürchtungen sind also, Gott sei Dank, alle grundlos gewesen.“

„Die Befürchtung, daß es mir draußen in der Welt so schlecht gehen könnte, wie ich es verdient

Deutschland und Oesterreich haben dringende Ursache, zusammen zu wirken gegen das verfaßte, tückische und verkommene Halbstatentum, das hüben wie drüben sich hemmend hineinlegt in das Triebwerk staatlicher und kultureller Aufgaben.

Politische Umschau.

Inland.

Parlamentsschluß.

Gestern wurden im Hause der Abgeordneten die Tore geschlossen und erleichtert atmete Herr von Koerber auf, denn was er wollte, hat er auf allen Linien erreicht und nun kann er sich mit Ruhe seinen Ferien oder seinen Gedanken über den Ausglang, von banger Sorge um den nächsten Tag, um die unvermuteten Ueberraschungen desselben, erfüllt zu sein braucht. Wir Deutsche zahlen die gesamten Bechskosten der Wölkertafel dieser parlamentarischen Session — darüber ist sich wohl jeder Deutsche, dem seine Auffassung der Sachlage nicht durch eine daran interessierte Partei vorgeschrieben ist, klar. Die provokatorischen Forderungen des Allslaventumes wurden zur Gänze erfüllt, erfüllt durch die Auspressung der deutschen Steuerzahler, und während wir mit unserem Steuergelde und mit unserem Besitztume die Feinde aufpäppelten, wurden unsere bescheidensten Wünsche einfach in den großen Parlaments-Papierkorb geworfen. Bonnegruenzend verkünden diese Tafsache die Tschechenblätter alle Tage in immer neuen Variationen — es ist das Kapitel vom dummen deutschen Nicht, vom zahlenden Schwob, welches sie freudig und hohnlächelnd täglich behandeln. Neuerst treffend wies dieser Tage ein Abgeordneter darauf hin, daß die Regierung, wenn es sich um Niesengeschenke an die Slaven handelt, z. B. 16 Mill. für die Prager Tschechen, das dazu notwendige Geld einfach aus dem Staatsäckel nimmt, ohne durch das Aufrollen einer Bedeckungsfrage bei den Abgeordneten nicht besenkter Nationen Widerwillen zu erregen und das Geschenk zu gefährden. Handelt es sich aber darum, daß der Staat für Witwen und Waisen, für Diurnisten zc. etwas tun soll, dann verlangt die Regierung vom Hause sofort als Deckung eine — neue Steuer und weil das Verlangen nach einer Besserung der Lage der Ärmsten ein populäres ist, wird auch in den sauren Apfel der — Fahrkartensteuer gebissen und dieselbe bewilligt. Warum macht es denn die Regierung nicht umgekehrt? Warum verlangte sie nicht vom Hause anlässlich des außerordentlichen 16 Millionen-Geschentes an die Tschechen eine außerordentliche Bedeckung? Warum machte sie nicht dort das Geschenk von einer besonderen Bedeckung abhängig? Doch nur darum, um das Geschenk nicht zu gefährden! Und da gibt es immer noch Leute, welche Herrn v. Koerber für einen deutschfreundlichen Mann halten und trotz Prag, Budweis, Teschen und Cilli von einer kräftigen Gegnerschaft gegen Koerber absehen, um das „Parlament zu erhalten“. Die naturgemäße Folge dieser Realpolitik sind die Wunden, die das deutsche Volk in diesem Sessionsabschnitte erhielt.

Vom Doktor Schlindra.

Ehren-Schlindra hatte seit mehr als einem Jahre, seit dem 1. Mai 1901, da er den verdienten Denzettel erhielt, die Sprache verloren und er spielte in der parlamentarischen Arena nur mehr stumme Rollen. Nur fern vom Schuß in Ofen-Pest — wo er sich auch für die Ehrenangelegenheit der beiden „katholischen“ Offiziere Pacoli und Ledochowsky ereiferte — ließ er einiges von sich hören. Daß er, der früher so vorlaute Verteidiger Roms und der Jesuiten im Abgeordnetenhaus, zu seinem Schweigen allen Grund hatte, beweist uns neuerdings eine Zuschrift, die wir unterm 11. Juni aus Cilli erhielten. Diese lautet: „... Am 15. Februar des Vorjahres schrieb das hiesige windische Blatt „Domovina“ über Herrn Dr. Schusteritz: „Der Name des Dr. Schusteritz ist für die steirischen Slovenen ver... voll, denn uns sind Be- weise bekannt von seiner nationalen und religiösen Ueberzeugung, die bloße S... ist.“ Da- durch fühlte sich Dr. Schusteritz beleidigt und er reichte gegen den damaligen verantwortlichen Re- dakteur, Herrn Ante Beg, die Klage ein. Heute (11. Juni) sollte vor dem hiesigen Kreisgerichte die Hauptverhandlung darüber stattfinden. Herr Beg hatte einen Wahrheitsbeweis angeboten, der geeig- net war, den Dr. Schlindra moralisch hinzurichten. Herr Dr. Schusteritz zog es vor, sich diese schönen Dinge nicht gerichtlich beweisen zu lassen, und trat von der Klage zurück. Aus slovenischen Kreisen hört man, daß Schusteritz den Aufenthalt in Sai- bach satt bekommen habe und mit seiner Familie nach Wien übersiedeln wolle.“ — Wir beglück- wünschen den eben zusammengeschweiften neuen Südslaven-Klub zu seinem makellosen Obmann.

— Der steirische Landtag wurde auf den 21. Juni einberufen.

— Die geplante Schließung des ungarischen Reichstages mittels königlichen Handschreibens will die Opposition dadurch verhindern, daß sie die geplante Vertagungsart zum Gegenstande einer Interpellation macht. Die Opposition will nämlich nicht, daß ihr bei den dermaligen krisenhaften Zeiten die Möglichkeit genommen wird, innerhalb der Ferienzeit die Einberufung einer Sitzung zu verlangen.

Ausland.

— Meldungen aus Sybilleort besagen, daß König Albert seiner Auflösung entgegengehe. Der König gedachte gestern in keiner Weise des 49. Jahrestages seiner Vermählung. Die Ärzte haben jede Hoffnung aufgegeben.

— Die französische Regierung hat acht Pfarrern wegen Wahlhegereien den Gehalt gesperrt. Ja, im katholischen Frankreich weiß man sich zu helfen!

Tagesneuigkeiten.

(Originelle Banknotenfälschung.) In der Brüsseler Nationalbank wurden falsche belgische Banknoten zu 10 Francs entdeckt. Sie sind in der Weise hergestellt, daß aus 10 echten Noten

je ein Stück herausgeschnitten worden ist, und die Ausschnitte dann in kunstvoller Weise mit den Fälschungen zusammengestellt worden sind.

(Drei Mädchen unter Verdacht.) Am 13. d. wurde die 27jährige Marie Holz- bauer dem Landesgerichte in Klagenfurt ein- geliefert; sie steht im Verdachte, in St. Paul im Lavantale einen Kindesmord verübt zu haben. — Am 14. d. sind demselben Landesgerichte zwei Schwestern, die 20jährige Clotilde und die 16jäh- rige Josefina Benedict aus Spittal a. D. ein- geliefert worden, welche verdächtig sind, den eigenen Vater vergiftet zu haben.

(Ein „Tagesbefehl“ des Erzbischofs Dr. Kohn.) Unter diesem Titel berichtet die Trop- pauer „Deutsche Wehr“: Nach der Frohnleichnam- prozession veröffentlichte der Olmüzer Erzbischof Dr. Kohn in seinem Leitblatte einen ganz militärisch anmutenden „Tagesbefehl“, in dem es unter anderem heißt: „Die Garnison von Olmütz bildete das Spa- tier und die Haltung der k. u. k. Truppen, sei es derjenigen, die in Paradeuniform zur Prozession kommandiert waren, sei es solcher, die dienstfrei waren, war überall korrekt. Speziell der Truppen- divisionär und seine glänzende Suite zeigten, wie Soldaten, die mutig dem Feinde ins Gesicht schauen, auch unserem Herrgott die schuldige Reuerenz zu geben verstehen. Das Beispiel, das der Divisionär und seine Truppen gaben, wird gewiß Nutzen bringen.“ Weniger gemütlich wird die Publikation allerdings durch einige scharfe Sätze gegen die Lehrer, von denen es einige, wie es im Handschrei- ben des Dr. Kohn heißt, „nicht wußten, wie man dem Heilande in Brotgestalt die schuldige Reuerenz erweist.“ Sogar deren Namen werden von Dr. Kohn erwähnt.

(Das große „S“.) Unter diesem Titel erzählt das „Illustr. Wiener Extrablatt“ die fol- gende Geschichte: Der Schuhmachermeister Anton Pelz hatte drei Lehrlinge, von denen einer mit Vorliebe die Fortbildungsschule schwänzte und dem Lehrer vorlog, der Meister halte ihn ab. Dieser wurde daher einmal mit 6, das anderemal mit 10 K bestraft, weshalb er den Jungen entließ. Vorsichts- halber zeigte er dies schriftlich der Schuldirektion an und fügte bei: „Ich halte mir nicht Lehrbuben, daß Sie mir das Geld aus der Tasche stehlen.“ Das große „S“ beim Wörtchen „Sie“, bekanntlich sonst das Höflichkeits-Sie, wurde von der Direktion als Unhöflichkeit ärgster Art aufgefaßt und sie erstattete die Anzeige. Dieser Tage hatte sich Meister Pelz vor dem Richter des VIII. Bezirkes zu ver- antworten. — Richter: „Bekennen Sie sich schuldig?“ — Angeklagter: „Ich bitt“, was soll ich denn eigent- lich angestellt haben?“ — Richter: Eine Amtsehren- beleidigung!“ — Angeklagter (verblüfft): „Ja, wieso denn?“ — Richter: „Der Direktion der Fortbildungs- schule haben Sie vorgeworfen, daß sie Ihnen das Geld aus der Tasche stiehlt!“ — Angekl.: „Ich?“ — Richter: „Da steht es schwarz auf weiß!“ — Angekl. (nach Einsichtnahme der Zuschrift): „Jezzas! Das „Sie“ sind ja die Lehrbuben! Wegen die verfluchten Lehrbuben soll ich immer Strafe zahlen?“ — Richter: „Die Direktion hat das

hatte, nicht wahr? Nun, wir wollen nicht weiter davon reden — wenigstens nicht jetzt. Das Kompliment über mein Aussehen aber kann ich Dir mit gutem Gewissen zurückgeben. Komm', laß Dich noch ein- mal recht genau anschauen! Wahrhaftig, ich hätte es nie für möglich gehalten, daß die unscheinbare Knospe sich zu einem so allerliebsten Blümchen entwickeln könnte.“

Erika wehrte beschämt ab, und das Interesse ihrer schönen Schwester wandte sich denn auch sehr schnell an deren Dingen zu. Ihre Augen überflogen die Einrichtung des Gemaches, die zwar nicht aufdring- lich prunkvoll, doch reich und vornehm war, und mit lebhafter Neugier fragte sie:

„Es sind, wie es scheint, sehr wohlhabende Leute, bei denen Du da lebst. Schon das Äußere des Hauses ließ es vermuten. Als was bist Du denn eigentlich hier?“

„Als Gesellschafterin der Frau Mangold.“

„So? Das klingt allerdings nicht sehr groß- artig. Hat sie auch noch einen Gatten?“

„Nein. Sie ist die Witwe des Geheimrats und Professors Mangold, des weltberühmten Gelehrten, von dem auch Du gewiß schon gehört hast.“

„Ich muß zu meiner Schande gestehen, daß ich mich dessen nicht erinnere. Du weißt ja, ich bin schrecklich ungebildet und muß mich, was meine Kennt- nisse angeht, sehr weit hinter Dir verstecken. Uebrigens — diese großen Porträts hier an den Wänden — sind das vielleicht die Bilder der Familie?“

„Ja.“

„Eine imponirende Erscheinung der Herr Ge- heimrat! Und die alte Dame sieht wirklich recht sympathisch aus, wenn auch ein bisschen unbedeutend. Aber dieser wunderschöne junge Mann hier — wer ist denn das?“

Es war gut, daß ihre ganze Aufmerksamkeit dem zuletzt erwähnten Bilde gehörte. Sie würde aus Erika's Verlegenheit sonst ohne Zweifel sogleich ihre Schlüsse gezogen haben.

„Es ist der Professor Ludwig Mangold, der ein- zige Sohn des Hauses.“

„Ein herrlicher Kopf! Aber ohne allen Zweifel gewaltig geschmeichelt und idealisiert.“

„Ich glaube nicht. Aber Du wirst Dich ja bald selbst überzeugen können, ob es der Fall ist.“

Maud drehte sich hastig nach ihr um.

„Er ist hier? Ich werde ihn kennen lernen?“

„Gewiß! Er lehrt an der hiesigen Universität und lebt bei seiner Mutter.“

„Ein Professor — sagst Du? Dann ist er vermut- lich jetzt schon viel älter als hier auf dem Bilde?“

„Nein, er ist erst vor drei Monaten gemalt worden. Ludwig Mangold ist in ungewöhnlich jungen Jahren zu einer Professur gelangt — er hat seinen dreißigsten Geburtstag noch nicht gefeiert.“

„Ah, dann bist Du natürlich sterblich in ihn ver- liebt. Vielleicht war er es, kleine Erika, der Dich das Rätseln gelehrt hat.“

Sie sah sogleich, daß sie etwas sehr Ungeschicktes gesagt hatte. Erika's brennendes Gesichtchen und der verdächtig feuchte Glanz in ihren Augen ließen sie

nicht daran zweifeln.

„O Maud, das war häßlich. So solltest Du wirklich nicht sprechen!“

Aber die Mißethäterin machte ihr Unrecht gleich wieder gut. Mit einer Liebenswürdigkeit, der wohl Niemand widerstanden hätte, bat sie wegen ihres schlechten Scherzes um Verzeihung.

„Es war nicht böse gemeint — vergiebt! Ich hätte daran denken müssen, eine wie empfindliche kleine Nymose mein Schwesterchen von jeher gewesen. Aber wie fangen wir es nun an, daß ich bald Gewißheit über mein Schicksal erhalte? Als ich in Berlin mit einiger Mühe herausgebracht, wo ich Dich zu suchen hätte, bin ich unverzüglich hierher gefahren und ich komme jetzt geradewegs vom Bahnhofe. Mein Gepäc ist noch da, und wenn ich etwa doch gezwungen sein sollte, in das Hotel zu gehen, möchte ich es wenigstens gern so schnell als möglich wissen. Ist es Dir unbe- quem, auf der Stelle mit der Frau Geheimrat zu reden?“

Erika war sogleich bereit und ging, die Dame des Hauses aufzusuchen. Als sie nach wenigen Mi- nuten zurückkehrte, viel schneller, als die Andere es er- wartet haben mochte, sah sie Maud wieder vor Lud- wig Mangold's Bilde stehen, das eine wunderfame Anziehung auf sie zu üben schien.

„Die Frau Geheimrätin freut sich, Deine Be- kanntschaft zu machen, und sie sieht es als selbstver- ständlich an, daß Du bei mir bleibst, so lange es Dir in diesem Hause gefällt.“

(Fortsetzung folgt.)

„Sie“ auf sich bezogen.“ — Angekl.: „Ich bin ja nicht närrisch! Ich kenn' die Direktion gar nicht. Die hat mir nix getan, die kann nix für die Lehuben.“ — Richter! „Das „Sie“ ist aber mit großem „S“ geschrieben!“ — Angekl.: „Ach so! Was kann ich aber für die Rechtschreibung von meinem Oskar? Mein Sohn, der Oskar, hat's geschrieben, ich hab's diktirt, aber nicht nachgeschaut.“ — Nach dieser drohenden Aufklärung beschloß der Richter die Vertagung der Verhandlung, um den kleinen Oskar vorzuladen und über das große „S“ ihn zu vernehmen.

(Professor Dr. Gustav Jäger), der bekannte Wollapostel, legt am 23. Juni d. J. sein siebzigstes Lebensjahr zurück. Der Tag wird in Stuttgart festlich begangen werden und auch vonseiten seiner vielen Anhänger werden dem um die Hygiene hochverdienten Manne zahlreiche Ovationen dargebracht.

Sigen-Berichte.

Ein durch Gendarmen abgeholtter Hochwürdiger und eine Kirche ohne Gottesdienst.

Maria-Neustift bei Pettau, 17. Juni.

Es hat ihn nun endlich erreicht, das wohlverdiente Schicksal — nämlich den Herrn Pfarrer Sattler von Maria-Neustift, von dessen verschiedenen Taten die Leser der „Marburger Zeitung“ bereits hinlänglich unterrichtet sind. An einem Freitag war es und noch dazu am 13. d. M. — also an einem doppelten Pechtage. An diesem Tage wanderten zwei Gendarmen von Pettau hinaus nach Maria-Neustift, um dort ein nettes Vögelchen zu fangen. Aber sie suchten es nicht unter der unvernünftigen Bauernschaft, nein, auf den „Seelenhirten“ hatten sie es abgesehen und respektlos schritten sie in den Pfarrhof. Nun ist es mir allerdings bis heute noch nicht klar, wie unser Pfarrer den vier Augen des Gesetzes entweichen konnte; Tatsache aber ist es, daß er „durchging“ und sich zu einem Bauer flüchtete, der ihn mitleidig nach Pettau führte. Es wäre ein gar zu eigenartiges Schauspiel gewesen, ein selten zu schauendes Theater, wenn der Pfarrer inmitten zweier Gendarmen hätte nach Pettau wandern müssen! Weltkind links und Weltkind rechts, der Fromme in der Mitten — frei nach Goethe. In Pettau trank sich unser Hochwürdiger vorerst einen tüchtigen — Mut an und dann ging er zerknirscht in den Arrest. Zehn Tage verschärfster Arrest bei Ritschet ohne Schwarten! Wie reimt sich das mit der sonst trefflich besetzten Tafel unseres pfarrherrlichen Feinschmeckers? — Nun, wir sind durchaus nicht schadensfroh, nein, im Gegenteil, wir bedauern unseren Herrn Pfarrer, wir bedauern auch, daß einem Priester so etwas geschehen muß. Aber die Gerechtigkeit ist eben blind und manchmal schmeckt sie sehr bitter! Warum aber mußte auch unser Pfarrer gar so gottsjämmerlich in der Kirche (!) über unser Bauernblatt, den „Stajerc“, schimpfen?! Auch bei uns in Maria-Neustift ist das fortschrittlich gesinnte Bauernblatt „Stajerc“ sehr verbreitet. Der Herr Pfarrer Sattler aber war und ist der größte Feind dieses die Interessen der Bauern wirklich ehrlich vertretenden Bauernblattes, weil es vor den Klerikalen keine Kniebeuge macht und die bauern- und bildungsfeindlichen Machinationen derselben schonungslos und treffend aufdeckt. Da nun die von der Kanzel (!) herab geschleuderten, gegen den „Stajerc“ gerichteten Angriffe des Pfarrers nichts fruchteten, kam unser Hochwürdiger auf die oft schon ausgeführte Idee, hiezu den Weichtstuhl (!) zu benutzen. Die Gelegenheit hiezu ergab sich bald. Ein ehrfamer Bauer wollte vor Ostern seine Weicht verrichten. Der Herr Pfarrer erkundigte sich bei der Weichte des Bauers „natürlich“ zuerst darüber, ob der Bauer auch den „Stajerc“ lese, was der Bauer selbstverständlich bejahte. Hierbei belegte der Pfarrer im Weichtstuhle (!) einen Mitarbeiter des „Stajerc“ so laut mit Schimpfwörtern (!), daß man es außerhalb des Weichtstuhles ganz deutlich vernehmen konnte. Die diesbezüglichen unter Eid gemachten Zeugenaussagen, welche vollkommen übereinstimmten, veranlaßten den Richter, über Verlangen des Beleidigten den hochwürdigen Herrn zu zehn Tagen strengen Arrest zu verurteilen. Trotz wiederholter Aufforderungen wollte unser Pfarrer aber nicht ins „Loch“ und so geschah es denn, daß er von der Gendarmerie abgeholt werden mußte.

Aber die Sache ist wert, auch von einer anderen Seite beleuchtet zu werden. Wir fragen hie-

mit das hochwürdigste Konsistorium in Marburg, warum dasselbe, trotzdem ihm die Abstrafung des Pfarrers bekannt war, nicht dafür Sorge trug, daß für Maria-Neustift für die Zeit, welche unser Pfarrer mit „Sigen“ zubringen muß, ein anderer Priester bestellt wurde?! Glaubt das Konsistorium, daß die Bauern am Sonntag, den 15. d. M., der Messe weniger bedürftig waren als sonst, abgesehen von sonstigen religiösen Verrichtungen, wie rasches Erteilen der letzten Delung, Beichtböden bei plötzlich schwer Erkrankten u. c.? Bitte, es ist Tatsache, wir hatten Sonntag keine Messe und bezeichnend für unsere Zustände ist das Gespräch zweier Knaben vor der Kirche in Maria-Neustift, welches in deutscher Uebersetzung lautet: „Du Franzl, warst du bei der Messe?“ „Nein Tonerl, jetzt brauchen wir nicht mehr zur Messe zu gehen, denn der Herr Pfarrer ist eingesperrt und heute war die Kirche voll, aber keiner ist gekommen, der Messe gelesen hätte. Der Bischof hat keine Pfarrer mehr. Aber wenn der Pfarrer vom Arrest zurückkehrt, dann können wir uns in der Schule wieder freuen! Dann gib's gewiß wieder Schläg' und wir sind doch nicht schuld, daß er eingesperrt wurde! Aber wenn er mich einsperren will, dann werde ich ihm sagen: Sie haben mich gar nicht einzusperren. Sie sind ja selbst ein „Eingesperrter!“ — Ein Kommentar ist nicht notwendig. — Lieber Herr Schriftleiter der „Marburger Zeitung“, bitte veröffentlichen Sie diese Zuschrift, der Herr Fürstbischof Kapotnik liest ja gewiß gewiß auch die „Marburger Zeitung“, vielleicht auch der Marburger Domherr Klafar, der ja gerade für die Wahlagitationen in unserer Umgebung 20 K gespendet hat! Wäre es nicht besser gewesen, er hätte dieses Geld lieber einem Kaplan gegeben, damit wir am letzten Sonntag eine Messe gehabt hätten! Vielleicht läßt aber der Herr Pfarrer Sattler nach abgebußter Arreststrafe unseren „Stajerc“ doch in Ruhe! Armer Herr Pfarrer, wie traurig, daß er „sigen“ muß!

Ein „Stajerc“-Anhänger.

Nachrichten aus Leibnitz.

Leibnitz, 17. Juni. (Landwirtschaftliches.) Am 15. d. M. fand in Ehrenhausen im Gasthause des Herrn Franz Painer eine Festversammlung der hiesigen landw. Filiale statt, bei der auch der Präsident der k. k. steierm. Landwirtschaftsgesellschaft, Geheimrat Herr Adalbert Graf Kottulinski, zugegen war. Der Vorsitzende, Herr Adolf Ritter von Jenisch, begrüßte Herrn Präsidenten aufs herzlichste und knüpfte daran die Bitte, derselbe möge gütigst die Ueberreichung der Auszeichnungen vornehmen, welche durch die 79. allgemeine Versammlung verdienstvollen Mitgliedern zuerkannt wurden. Nach einer kernigen Ansprache nahm nun Herr Graf Kottulinski die Ueberreichung der Auszeichnungen vor. Folgende Herren wurden mit einem Anerkennungs-Diplom in schönem Rahmen bedacht: Josef Bullmann, Stadtbaumeister und Realitätenbesitzer in Ratfch; Jakob Bullmann, Realitätenbesitzer in Ehrenhausen; Frz. Friedrich (vulgo Baumann) in Altenmarkt; Josef Leitner, Bürger in Ehrenhausen und Realitätenbesitzer in Ottenberg; Heinr. Homann, Oberlehrer in Groß-Klein. Ueber Vorschlag des Zentral-Ausschusses wurde Herrn Pfarrer Josef Holzer in Ehrenhausen die silberne Gesellschafts-Medaille nebst Diplom zuerkannt. Letzterer dankte im Namen aller Beteiligten. Hierauf hielt Herr Franz Zuvan, Sekretär der Landwirtschaftsgesellschaft, einen längeren, sehr lehrreichen Vortrag über Wiesensbau, der mit großem Beifall aufgenommen wurde. Der Vorsitzende dankte Herrn Zuvan für den ausgezeichneten Vortrag, sowie dem Herrn Präsidenten für die hohe Ehre, welche derselbe der Filiale durch sein heutiges Erscheinen und die Ueberreichung der Auszeichnungen erwiesen. Mit Dankesworten an die zahlreichen Festgäste schloß der Filialvorsteher die Versammlung.

Leibnitz, 18. Juni. (Evangelischer Gottesdienst.) Sonntag, den 15. d. M. fand hier im evangelischen Bethause Gottesdienst statt, den unser Herr Vikar Böhm abhielt. Nach demselben nahm Herr Vikar Mahnert aus Mahrenberg die Trauung des Brautpaares Herrn Joh. Brunner, Steinmez und Bildhauers, mit Frau-lein Maria Berger, Privaten, beide aus Wagana, vor. Beistände waren die Herren Josef Böpperl, Südbahnbeamter i. P. und Adolf Reichsritter von Jenisch, Privatier, beide aus Leibnitz. Herr Vikar Mahnert hielt eine ergreifende, allen zu Herzen gehende Ansprache an das Brautpaar. Diesem Akte

folgte die Aufnahme zweier aus der römisch-kathol. Kirche ausgetretenen Männer in die deutsch-christliche evangelische Kirche. Zum Schluß folgte eine Vorsegnung. Das Bethaus war bis auf das letzte Plätzchen voll von Andächtigen, die mit erhobenem Herzen dasselbe verließen.

Ehrenhausen, 16. Juni. (Leichenbegängnis.) Am 14. d. M. fand in Ehrenhausen das Leichenbegängnis des im 78. Lebensjahre verstorbenen Gastwirthes und Hausbesizers Ferdinand Philipp statt. Zu dieser Feierlichkeit hatten sich die Mitglieder der Feuerwehren von Leibnitz, Gamlitz und Ehrenhausen unter dem Kommando des Herrn Wehrhauptmannes Leitner mit einer Musikkapelle eingefunden. Auch ein vom Herrn Oberlehrer Probst dirigierter Trauerchor wurde vorgetragen. Die den Verhältnissen mehr als entsprechende Leichenaufbahrung wurde von der renommierten Firma Josef Trummer beigelegt.

Kadfersburg, 16. Juni. (Der Haupt-Gautag des Steiermärkischen Kadfahrer-Gaueverbandes.) Am 11. d. hat sich der Festausschuß zur Veranstaltung des 16. Haupt-Gautages des Steiermärkischen Kadfahrer-Gaueverbandes in Kadfersburg in nachfolgender Weise gebildet: Obmann Herr Dr. Franz Kamniker, Obmann-Stellvertreter Herr Franz Kleinoscheg, erster Schriftführer Herr Franz Neuwirt, zweiter Schriftführer Herr Karl Halbärth jun., erster Säckelwart Herr Thomas Dizinger und zweiter Säckelwart Herr Rudolf Leonardo.

St. Nikolai ob Draßling, 16. Juni. (Bezirks-Feuerwehrtag.) Sonntag, den 22. Juni findet in St. Nikolai um 2 Uhr nachmittags der Bezirks-Feuerwehrtag mit folgender Tagesordnung statt: Begrüßung, Schulübung, Sitzung, Besprechung der Uebung, Bestimmung des Ortes des nächsten Bezirks-Feuerwehrtages, Wahl des Obmannes und Obmannstellvertreters, Wahl des Delegierten zum Landes-Feuerwehrtage und allgemeine Anträge.

Marburger Gemeinderat.

(Sitzung vom 18. Juni.)

Vorsitzender Bürgermeister Dr. Joh. Schmiderer teilt die Zuschrift der Statthalterei mit, welche die durch den Kaiser erfolgte Bestätigung der Wahl des Herrn Dr. Schmiderer zum Bürgermeister der Stadt Marburg enthält. Am Schluß der Verlesung ertönten allgemeine Heilrufe. Die Angelobung des neuen Bürgermeisters und die notwendig gewordene Wahl eines Vizebürgermeisters wird nächsten Dienstag vormittags stattfinden.

Eine Zuschrift des Kreisgerichtspräsidiums teilt mit, daß die Uebersiedlung der Gerichtsämter in das neue Kreisgerichtsgebäude nicht in den letzten Wochen des Juni, sondern erst im Anfange des Juli stattfinden kann, und zwar wegen des schlechten Wetters, welches das Austrocknen verhinderte. Der Gegenstand wird als dringlich am Schluß der Sitzung behandelt werden. Der Ausschuß zur Regulierung des ersten Bezirkes hat seine Arbeiten beendet. Ein weiterer Dringlichkeitsantrag, betreffend das Verbot des Fahrens von Automobilen durch die Stadt wird am Schluß behandelt werden.

Weiters liegt vor ein Zahlungsauftrag über Gebühren, welche die Stadt für die Summen zahlen soll, welche sie für den Bau des neuen Kreisgerichtsgebäudes opferte (!). Dieser Betrag macht über 5000 K aus. (Sebhaste Ent-rüstungs- und Dho-Rufe.) Wird als dringlich behandelt.

Ferners liegt ein Antrag vor, welcher den Handel mit Milch in der Stadt Marburg betrifft. Der Antrag verlangt, es mögen die beiliegenden (in der „Marb. Zeitung“ kürzlich zum Abdruck gebrachten) Vorschläge zu den „Vorschriften“ über den Handel mit Milch in der Stadt Marburg einem Ausschusse zur Beratung und Antragstellung überwiesen werden. Weiters verlangt der Antrag die Anstellung eines Marktmeisters (Marktkommis-särs), welcher die Durchführung der betreffenden Vorschriften zu überwachen und auch die Ueberwachung der Wohnungshygiene auszuüben hat. Dieser Antrag wird der geschäftsordnungsmäßigen Behandlung zugewiesen.

Es wird zur Erledigung der Tagesordnung geschritten.

G.-R. Dr. Gottscheber berichtet über eine Zuschrift des Bezirksausschusses Marburg wegen Anschluß an die Eingabe zur Vergrößerung des Kärntnerbahnhofes. Die Zuschrift schildert alle jene

tung vorzulegen, welchem Antrage sich auch der Berichtstatter anschließt.

G. N. Girstmayer beantragt, den Amtsvorstand Herrn Tag zur Begutachtung der Angelegenheit heranzuziehen.

G. N. Pirmer macht dem gegenüber darauf aufmerksam, daß es sich in diesem Falle um eine prinzipielle Rechtsfrage handle. Der Sektionsantrag und der Antrag auf Begutachtung der Angelegenheit durch einen Rechtsanwalt werden nach längerer Wechselrede angenommen.

Ueber den Antrag des Herrn Johann Winkler wegen Einführung eines Viehmarktes in jeder Woche und auch Einführung von Pferdemarkten berichtet G. N. Leeb und beantragt die Ablehnung. Angenommen.

Die Dringlichkeitsanträge.

Nachdem die Tagesordnung erschöpft war, gelangten die schon oben erwähnten Dringlichkeitsanträge zur Verhandlung. Der erste betrifft das sonderbare Verlangen der Finanzbehörde, die Stadtgemeinde Marburg solle für die großen Geldsummen (24.000 K) und für die Gründe, welche sie zur Erbauung eines Kreisgerichtsgebäudes in Marburg dem Aerar schenkte, noch obendrein Prozentualgebühren im Betrage von 5590 K zahlen!

G. N. Pirmer berichtet über dieses ganz ungläubliche Verlangen und verlas einen von ihm verfaßten Refkurs, welcher sich in schärfster Weise gegen diese gelinde gesagt unbegreifliche Verfügung kehrt, auf die Behandlung slavischer Städte wie Prag (16 Millionen Geschenk!) und auf das ganz anders geartete Verhalten gegenüber deutschen Städten hinweist und schließlich die Aufhebung dieser durch nichts gerechtfertigten, ungeheuerlichen Maßregel verlangt. Der Gemeinderat gibt dem Refurse einstimmig seine Zustimmung.

G. N. Girstmayer bringt den Dringlichkeitsantrag betreffend das Fahren der Automobile in der Stadt zur Sprache und beantragt das Verbot des Fahrens der Automobile durch die Stadt. Dieser Antrag wird abgelehnt und der Antrag, Automobile dürfen nur im Schritt-Tempo durch die Straßen fahren, angenommen.

Hinsichtlich des Schreibens des k. k. Kreisgerichtspräsidentiums, mit welchem dasselbe davon Mitteilung machte, daß am 1. Juli noch nicht die Uebersiedelung der Aemter ins neue Kreisgerichtsgebäude stattfinden kann, beantragt G. N. Pirmer, es sei dem k. k. Kreisgerichtspräsidentium mitzuteilen: Die Gemeinde erhebt keine Einwendungen, wenn die Uebersiedelung erst innerhalb 14 Tage nach dem 1. Juli erfolgt; sollte aber in dieser Zeit diese noch nicht vollständig durchgeführt sein, muß vom Justizärar der entsprechende Zins gezahlt werden. Hierauf vertrauliche Sitzung.

Marburger Nachrichten.

(An sämtliche deutschvölkische Vereine von Marburg!) Da die Zeit zu kurz ist, um zu der am nächsten Samstag abends in Böbknitz stattfindenden Marburger Sonnwendfeier die deutschvölkischen Vereine geziemend einzuladen, so ergeht an dieselben auf diesem Wege die Einladung mit der Bitte, die Marburger Sonnwendfeier in Böbknitz so zahlreich als möglich zu besuchen, zu beschicken. Heil!

(Auf zur Sonnwendfahrt nach Böbknitz!) Wieder ist die Zeit der Sommer Sonnenwende gekommen, die Zeit, da unsere Väter den Holzstoß rüsteten und in dunkler Nacht roter Brändeschein Germaniens Wälder erhellte. Wieder ist die Zeit gekommen, da dem jungen Walbur die Feuerfäulen glühten, Flammenschein und Runenzauber über die deutsche Erde zogen, Schildbeschlall und der Sprüche Segen von Stamm zu Stamm, von Gau zu Gau den Anbruch der großen heldischen Totenfeier kündeten. In schwerer Ehrfurcht gedenken wir zur Zeit der Sommer Sonnenwende der unendlichen und ununterbrochenen Geschlechterkette, die uns mit den fernsten Ahnen, mit den Römerbesiegern, mit den jauchzenden Scharen Hermanns des Cheruskerfürsten, mit all dem in Geschichte und Sage verherrlichten Vätertume innig verknüpft. Und im Sonnwendzauber sehen wir sie wieder erstehen die Gestalten der alten germanischen Heldengesänge, wieder hören wir das Krachen von Schild und Panzerring, wir sehen die Heldenscharen des Gudrunliedes, der heldischen Nibelungen verlorenen Haufen talabwärts der Donau ziehen, die Helde Könige von der Rabenburg in Wälschlandsgarten, blonde Wikinger fahren durch Wogenbraus zu einer neuen Welt und vom Besud herauf klingt

der Kriegesgesang der Goten! So schließt sich in der Sonnwendnacht dem rückschauenden geistigen Auge Glied an Glied in der Entwicklungsgeschichte unseres deutschen Heldenvolkes, aus dem nächtlichen Raunen der Bäume, aus dem Murren der Quellen, aus dem Duft vom Blütenhag dringt die Kunde und ein gar seltsames Empfinden in das deutsche Herz und im Strahlenglanze sehen wir am Ende der Entwicklungsgeschichte die ruhmgekrönten deutschen Legionen, die Wacht am Rhein, jauchzend und singend, den Kaiser in der Mitte, der Paladine stolzen Reigen um ihn, der geliebten deutschen Heimat wieder zueilend. Und jeder Deutsche, so er einer ist mit Herz und Seele, erblickt in der Sonnwendnacht dieses Gesicht. . . Alwater ist's, den wir rufen in der Sonnwendnacht, des Hammertgottes sei gedacht und der deutschen Gottheit, die vom Teutoburger Walde bis Sedan ihr deutsches Volk so sichtbarlich beschützte! So steige am Samstag mit den Flammen des Sonnwendfeuers der Jubelruf der Deutschen zum nächtlichen Himmel empor, den Vätern davon Kunde gebend, daß wir an allen Orten den Besitzungsborn der Welt, deutsches Wesen, deutsche Art, aber auch die weltstürmende und weltbezwingende deutsche Kraft, hüten und pflegen werden, jetzt und immerdar. — Solang ein Tropfen Blut noch glüht, — noch eine Faust den Säbel zieht! Für Samstag gilt die Losung: „Auf, Deutsche Marburgs, auf auch ihr deutschen Frauen und Mädchen, nach Böbknitz, zum Fest der deutschen Sommer Sonnenwende! — N. J.

(Die Abfahrt nach Böbknitz) zum deutschen Sonnwendfest, bei welchem bekanntlich Herr Viktor Mahner aus Mährenberg die Festrede halten wird, erfolgt am besten Samstag abends mit dem um 6.12 Uhr von Marburg abgehenden Zuge. Nur wenn ausgesprochen schlechtes Wetter herrscht, wird die Feier auf den Sonntag verschoben.

(Letzte Ehre.) An dem Leichenbegängnisse des hier verstorbenen k. k. Staatsbahn-Adjunkten und Kap. I. J. Herrn Anton Delago nahm auch eine Abordnung der k. k. Staatsbahn-Beamten teil und diesen gilt hier von den trauernden Angehörigen für das zahlreiche ehrende Geleite den k. k. Beamten ausgesprochene Dank.

(Trauersalamander.) Heute, Donnerstag um 6 Uhr abends wird auf der Kneipe des Akademischen Turnvereines (Hotel „Kaiserkrone“) in Graz der Trauersalamander anlässlich des Ablebens des Herrn Dr. Karl Spizy gerieben.

(Marburger Schützenverein.) Beim letzten Kranzschießen vergangenen Montag, welches trotz des ungünstigen Wetters erfreulicherweise ziemlich gut besucht war, gewann Herr Kaspar Hausmaninger den ersten und Herr Guido Högenwarth aus Pettau den zweiten Preis. — Das nächste Schießen ist Sonntag, den 22. d., wo sich die Herren Schützenbrüder wieder einmal vollzählig einfinden mögen; es soll eine allgemeine Besprechung gleichzeitig stattfinden wegen dem ersten Kärntnerischen Landeschießen in Klagenfurt vom 16. bis 22. Juli; unsere Obersteirischen Schützenbrüder werden mit einer Musikkapelle in steirischer Tracht am Samstag, den 19. Juli nach Klagenfurt fahren und wäre es wohl wünschenswert, wenn sich auch mehrere von uns an diesem freundschaftlichen Besuche der Kärntner Schützenbrüder beteiligen würden.

(Familien-Ausflug.) Sonntag, den 22. d. um halb 2 Uhr nachmittags findet ein Familien-Ausflug mit den evangelischen Kindern statt. Zusammenkunft beim evangelischen Pfarrhause. Um-marsch nach Rothwein in Kaufers Gasthaus „zur Linde“ um 2 Uhr nachmittags. Alle Freunde und Gönner werden zur zahlreichen Beteiligung freundlichst eingeladen. Im Falle ungünstiger Witterung findet die Verteilung der Spenden an die evangelischen Kinder in den Räumen der „Gambrius-halle“ statt.

(Typhus in Leitersberg.) Heute um 1/6 Uhr abds. wurde die an Typhus erkrankte Tochter des Leitersberger Einwohners Dasko mittelst Rettungswagen ins allgem. Krankenhaus überführt.

(Unter dem Verdachte des versuchten Giftmordes) wurde vorgestern die Hausbesitzer- und Schneidermeistersgattin Frau Fischer, Urbanigasse 30, verhaftet und dem Kreisgerichte eingeliefert. Gestern wurde auch ihr Gatte verhaftet. Wir erfahren über diese Angelegenheit Folgendes: Die Eheleute Fischer sind grundbückerlich verpflichtet, der Auszüglerin Kottnik, deren Schwester einst das Haus Urbanigasse 30 gehörte, bis zu ihrem Ableben monatlich 10 fl., bezw. 120 fl. per Jahr und freie Wohnung im genannten, von den Fischers erworbenen Hause zu geben.

Die Kottnik bezog auch ihre Lebensmittel von den Eheleuten Fischer. Seit einiger Zeit mußte sie jedesmal nach dem Genuße von Milch, die sie von den Fischers bekam, heftig erbrechen. Als ihr diese regelmäßig wiederkehrende Erscheinung außerordentlich auffiel, schickte die alte Frau die Bedienerin Aloisia Schunko mit einer ihr von den Fischers frisch gegebenen Milch dem Herrn Dir. Edmund Schmid in die Versuchsanstalt, um die Milch prüfen zu lassen. Herr Dir. Schmid fand nun in der Milch einen stark Arsenik haltigen Bodensatz. Von dieser Entdeckung verständigte Herr Direktor Schmid naturgemäß sofort die k. k. Staatsanwaltschaft, welche unverzüglich zur Verhaftung der Frau Fischer und am nächsten Tage, gestern, zur Verhaftung ihres Mannes schritt. Es wird angenommen, daß die Eheleute Fischer die Kottnik vergiften wollten, um sich der Verpflichtungen, welche sie ihr gegenüber hatten, zu entledigen.

(Die Belgier sind da) und werden heute Donnerstag abends in der Restauration „zur Bierquelle“ des Herrn Werhönig ihre Weisen ertönen lassen. Das für gestern angelegte Konzert der Belgier in der Gambriushalle mußte wegen eines Leichenbegängnisses abgesagt werden. Bei der großen Beliebtheit, deren sich das heimische Regiment König der Belgier mit Recht erfreut, ist ein starker Besuch des Konzertes wohl vorzusehen.

(Eine Trauung am Sterbebette in allgemeinen Krankenhause.) Eines jener traurigen Dramen, welche mit Recht unser Mitgefühl herausfordern hat sich vorgestern Nachts im Marburger allgemeinen Krankenhause abgespielt. Zwei verhältnismäßig junge Leute (deren Namen wir selbstredend nicht veröffentlichen) „konnten zusammen nicht kommen und hatten einander so lieb“ — wie es im Tiede von den beiden Königskindern heißt. Es handelt sich in diesem Falle wohl nicht um zwei KönigsKinder, sondern um einen braven Arbeiter und ein Stubenmädchen, welche das zu einer Hochzeit notwendige Geld nicht aufbringen konnten, obwohl er ein fleißiger Mann ist. Sie sparten unverdrossen durch mehrere Jahre, hatten auch bereits die notwendigen Einrichtungsgegenstände gekauft und außerdem traf vor drei Monaten ein herziger Knabe ein, aus dessen Schreien die beiden Uavermählten deutlich das Verlangen nach dem Trauschein der Eltern herauszuhören glaubten. Und tatsächlich wäre die Trauung bald vollzogen worden — aber da wurde die junge, 20jährige Mutter vom Würgeengel der Menschheit, von der Lungentuberkulose überfallen und bald brachte es ihr rasch hoffnungslos gewordenen Zustand mit sich, daß sie ins allgemeine Krankenhaus gehen mußte, das sie lebend nicht mehr verlassen sollte. Aber während sie den Tod immer näher rücken fühlte, waren ihre Gedanken immer darauf gerichtet, vor dem Tode noch durch das gesekliche Band mit dem Vater ihres Kindes verbunden zu sein, ihrem Kinde einen ehelichen Namen zu hinterlassen. Vorgestern fühlte sie ihr Ende herannahen, fühlte sie die Schwingen des Todes ob ihrem Haupte. Ueber ihr Verlangen entschloß sich der Vater ihres Kindes dazu, noch am Sterbebette mit ihr getraut zu werden. Um halb 9 Uhr abends begaben sich einige Freundinnen der Sterbenden zum allgemein beliebten Dechant der Magdalenenkirche Herrn Roschanz mit der Bitte, er möge den letzten Wunsch der Sterbenden erfüllen und angesichts des Todes noch die Hände der beiden Liebesleute ineinander legen. Nach einigen Bedenken ob der späten Stunde sagte der Herr Dechant in der liebenswürdigsten Weise auch zu. Um drei Viertel 10 Uhr nachts war die Zeremonie beendet — zwei fremde, rasch entlehnte Eheringe glänzten an den Fingern der beiden. Noch einmal leuchteten die Augen der Sterbenden auf, als sie ihren letzten, heißen Wunsch erfüllt sah — dann schickte sie sich zur letzten Reise, zum Sterben an. Um 6 Uhr früh war sie tot.

(Baumfrevler.) In der Naghsstraße wurden vom 15. zum 16. d. nachts 7 Kastanienbäume sehr stark angehauen, ebenso in der verlängerten Reiserstraße 2 Kugelulmen die Rinde teilweise abgelöst. Die Bäume wurden zwar sofort verbunden, ob sie aber trotzdem nicht verderben werden, wird die Folge lehren. Es wäre die höchste Zeit, wenn die Polizei sämtlichen Anlagen mehr Aufmerksamkeit schenken würde, denn wenn es so fort geht, werden wir bald keinen makellosen Baum mehr haben.

Diätfehler behebt Rohitscher „Sthriaquelle“ (Medizinalwasser). Zu Wein, Cognac etc. ist „Tempelequelle“ vorzuziehen.

Marburger Marktbericht.

Vom 8. bis 14. Juni 1902.

Table with market prices for various goods like Fleischwaren, Getreide, Obst, etc. Columns include Gattung, Preise per Kilo, and specific items.

Näheres über ein neuerfundenes 2705

Aufsehen

erregendes Präparat mit geradezu augenscheinlichem Erfolge bei Mitternachts, Leberflecken, Gesichtsröthe, rothen Armen und Händen...

Auflösender Tee und auflösende Pillen,

Marke „Obelisk“, früher Gassl's Blutreinigungstee u. Pillen. 40 h und K 1.-. Diese bewährten und verbreiteten Volksmittel sind aus gelinde auflösenden Stoffen bereitet...

Mottentod!

Bester Schabeneiß, bei dessen Gebrauch Kleider, Pelzwerk, Möbelstoffe etc. von Mottenfraß sicher bewahrt werden!

Flüssige geruchlose Abort-Desinfection! Bei der großen Hitze unentbehrlich, das ausgiebigste, was existiert.

Wanzengeist

unbestritten das einzig beste Mittel zur Ausrottung des Ungeziefers und der gesamten Brut.

Bremsenöl

um die Zugthiere im Sommer vor den Hitzegefahren zu schützen, per Flasche 70 h.

Erhältlich bei Karl Wolf in Marburg a. D., Herrengasse 17, Adler-Drogerie.

Eine Dogge

wird zu kaufen gesucht; selbe darf nicht bissig und muß etwas abgerichtet sein. Männchen, gehört jedoch nicht als Kettenhund.

Zu vermieten

schönes Gewölbe mit anstoßender Wohnung. Mellingerstraße 22. 1519

Part.-Wohnung

Schmidergasse 29 zu vermieten. 4 große Zimmer, Vorzimmer, Badezimmer, große Küche...

Ziehung heute

abends 8 Uhr!

Schauspieler-Lotterie

- 1 Haupttreffer à 50000 K
1 „ à 5000 „
1 „ à 3000 „
2 „ à 2000 „
5 Treffer à 1000 „
10 „ à 500 „
20 „ à 200 „
60 „ à 100 „
100 „ à 50 „
300 „ à 20 „
3500 „ à 10 „

Lose à 1 Krone empfiehlt Marburger Escomptebank, Marburg.

Sämmtliche Treffer werden von den Lieferanten mit 10% Abzug bar eingelöst.

Nettes Mädchen

aus besserem Hause, mit guten Beugnissen sucht Stelle als Anfängerin in einer Bäckerei, Leder- oder Tabakverschleiß.

Junger Mann,

26 Jahre alt, gewes. Zimmermann, sucht Posten als Hausdiener.

Startes

Damenrad

ist billig zu verkaufen. Tegethoffstraße 49, 1. Stock. 1526

Zimmer

in der Nähe des Stadttores, für einen soliden Herrn; event. Clavierbenützung.

Sofort zu vermieten.

schöne Stallung für 2 Pferde incl. Zubehör, in nächster Nähe vom Südbahnhofe.

Johanna Klemensberger

Marburg, Herrengasse 38 empfiehlt sich zur Anfertigung von

Brautausstattungen,

allen Sorten Herren-, Damen- und Kinderwäsche, Hemdblusen, Radfahrer-, Touristen u. Lawn-Tennis-Hemden von der einfachsten bis zur feinsten Ausführung.

Zuverkaufen

sehr gut erhaltene altdeutsche Speisezimmer-Einrichtung, bestehend aus Kredenz, Trumeau, 6 Sesseln, englisch. Kinderwagen mit Gummirädern...

Wohnungen

mit 3 Zimmer, Küche, Magazinen, Speis etc. sind vom 1. Juli an zu vermieten. Bismarckstraße 13.

Clavier- und Harmonium-

Niederlage u. Leihanstalt von

Isabella Hoynigg

Clavier- u. Zither-Lehrerin Marburg, Hauptplatz, Escomptebk., 1. St. Eingang Freihausgasse 2.



Große Auswahl in neuen Pianinos u. Clavieren in schwarz, nuß matt und nuß poliert...



Wer Sprachen kennt, ist reich zu nennen.

Meisterschafts-System

zur praktischen und naturgemässen Erlernung der deutschen, französischen, englischen, italienischen, spanischen, portugiesischen, holländischen, dänischen, schwedischen, polnischen, russischen und böhmischen

Geschäfts- und Umgangssprache. Eine neue Methode, in drei Monaten eine Sprache sprechen, schreiben und lesen zu lernen.

Zum Selbstunterricht von Dr. Richard S. Rosenthal.

- Französisch-Englisch-Spanisch-Polnisch, complet in je 15 Lektionen à 1 Mk.
Italienisch-Russisch, complet in je 20 Lektionen à 1 Mk.
Schlüssel hierzu à 1 Mk. 50 Pf.
Deutsch-Holländisch-Dänisch-Schwedisch-Portugiesisch-Böhmisch, complet in je 10 Lektionen à 1 Mk.
Probekriefe aller 12 Sprachen à 50 Pf.

Leipzig. Rosenthal'sche Verlagshandlung.

Frischen

Liptauer Maikäse

in anerkannt vorzüglicher Qualität offeriert Peter Makovicky, Käsefabrik in Liptó-Rosenberg. Eine Postdose von 5 Kg. K. 5.34 franco.



nötigen Substanzen ohne Zucker empfiehlt vollständig ausreichend zu 150 Liter

Apotheker Hartmann

Stedborn, Schweiz und Konstanz, Baden. Vor schlechten Nachahmungen wird ausdrücklich gewarnt.

Martin Scheidbach in Altstadt Nr. 101 bei Feldkirch in Vorarlberg. - Preis 2 Gulden.

Jakobi's

vereinigte Nähmaschinen- u. Fahrrad-Fabrikniederlage

Wien, IX. Thurgasse 4.

Bequeme Theilzahlungen.

Umtausch coulant. Bestes Fabricat. Vertreter acceptiert. 594

Gründlichen

Zither- u. Streichzither-Unterricht

nach bester, leichtfaßlicher Methode erteilt

Kathi Bratusiewicz, geprüfte Lehrerin für Zither und Streichzither

Bürgerstraße 7, 3. Stock, Tür 12.

Dürkopp-„Diana“-Räder sind allen voran!

Alleinverkauf und Vertretung für Marburg und Umgebung nur bei

MORIZ DADIEU, Mechaniker, Fahrräder- und Nähmaschinen-Niederlage.
Marburg, Viktringhofgasse 22.

Schönste Radfahrerschule inmitten der Stadt gelegen.

Reparatur-Werkstätte.

Behördl. aut. Zivilgeometer

Karl Hantich,

staatsgeprüfter Forstwirt,

empfiehlt sich zur verlässlichen Ausführung aller einschlägigen geometrischen und forsttaxatorischen Arbeiten.

Anfragen u. Zuschriften: Marburg, Bahnhofstr. 3, 2. St. neben der k. k. Evidenzhaltungskanzlei.

Zementrohre und Zementplatten

werden unter den normalen Preisen abgegeben

Baumeister **Franz Derwuschek,**
Reiserstraße 26. 2283

Eis- und Gefrierschränke

neuestes System für Gastwirte, Selcher, Fleischer u. Delikatessenhändler sowie für den Privatgebrauch (große Eisersparnis) empfiehlt bestens **Johann Andreas Matzen,** Tischlermeister, Kaserngasse 8 und Blöhergasse 7. 908

1902

1902

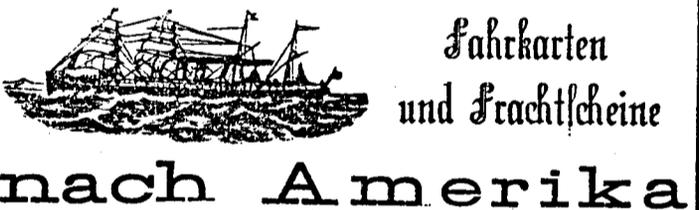
Mineralwässer

frischer Füllung sind stets bei

Mois Duandest
vorrätig. 997

1902

1902



Fahrkarten
und Frachtscheine

nach **Amerika**

königl. Belgische Postdampfer der

„Red Star Linie“

von

Antwerpen direct nach Newyork u. Philadelphia.

Conc. von der hohen k. k. Oesterr. Regierung.

Auskunft erteilt bereitwilligst

„Red Star Linie“ in Wien, IV.

Wiedner Gürtel 20

Julius Popper, Südbahnstrasse 2, Innsbruck oder Anton Robek, Bahnhofgasse 34, Laibach.

Frühjahrs- und Sommersaison 1902.

Rechte Brüner Stoffe

Ein Coupon Meter 3.10 fl. 2.75, 3.70, 4.80 von guter
lang, kompletten Herren- fl. 6.— u. 6.90 von besserer
Anzug (Rock, Hose u. Gilet) fl. 7.75 von feiner
gebend, kostet nur fl. 8.65 von feinsten
fl. 10.— von hochfeinsten

Ein Coupon zu schwarzem Salon-Anzug fl. 10.—, sowie Ueberzieherstoffe, Touristenloben, feinste Kammgarne zc. versendet zu Fabrikspreisen die als reell und solid bestbekannte Tuchfabriks-Niederlage

Siegel-Imhof in Brünn.

Muster gratis und franco. Mustergetreue Lieferung garantiert. Die Vortheile der Privatkundschaft Stoffe direct bei obiger Firma am **Fabriksorte** zu bestellen sind bedeutend. 801

Für Kaufleute! Papier-Säcke und Düten

eigene Erzeugung in allen Grössen, aus vorzüglichem blauen Cellulose-Bast-Pergament, sowie alle Sorten Packpapiere empfiehlt zu billigsten Preisen

And. Platzer, Marburg, Herrengasse 3.

Papier-Fabriks-Niederlage, Schreibwaren-, Schulbücher- u. Schulrequisiten-Handlung.
Auf Verlangen Muster und Preis-Courante franco.

Gute Uhren billig

mit 3jähr. schriftl. Garantie verf. an Private
Hanns Konrad
Uhrenfabrik



& 71
Goldwaren-Exporthaus
Prüf. (Böhmen.)
Gute Nickel-Kemnt.-Uhr
fl. 3.75.

Echt Silber-Remont.-Uhr fl. 5.80.
Echte Silberkette fl. 1.20. Nickel-
3561 Weder-Uhr fl. 1.95.

Meine Firma ist mit dem k. k. Adler ausgezeichnet, besitzt goldene und silberne Ausstellungsmedaillen und tausende Anerkennungs-schreiben.
Illustr. Preis-catalog gratis u. franco.

Spargel

von 60 Heller 1/2 Kilo aufw. bis 3 Kronen per Kilo täglich frisch geschnitten offeriert 1045

A. Kleinschuster
Marburg.

Kunst-Eis

vom städt. Schlachthof, Alleinverkauf bei
Kleinschuster, Postgasse 8
Marburg.

Nur die tagsvorher bestellte Blockanzahl wird zum gleichen Preise von 30 Heller an die P. Z. Abnehmer zugestellt. 1316

Gutgehende 1521

Gemischwarenhandlung

ca. 5 Min. vom Bahnhof entfernt, nachweisbar 35.000 Kr. Umsatz, welcher sich durch Vergrößerung des Warenlagers bedeutend erhöhen läßt, ist wegen Uebernahme des Elternhauses unter günst. Bedingungen sofort zu verkaufen. Anstunft Bw. d. Bl.

Nebenverdienst

baue rnd und steigend, bietet sich geachteten, arbeitsfreudigen und seßhaften Persönlichkeiten durch Uebernahme einer Agentur einer inländischen Versicherungs-Gesellschaft ersten Ranges. Anerbieten unter „1798“ Graz, postlagernd. 1219

WOHNUNG

2 Zimmer, Küche samt Zugehör mit 1. Juli zu vermieten. Meltingerstraße 40. 1545

Baupraktikant

wird aufgenommen. Derwuschek, Baumeister Marburg. 1538



Photographische Apparate

zu allen Preisen und alle zur Photographie nötigen Behelfe liefert

Max Wolfram,
Herrengasse 33.

Elegante Wohnungen am Stadtpark

im Hochparterre, 1. und 2. Stock, mit 3 Zimmern, Balkons, Badezimmer und Wasserleitung in den Küchen sind zu vermieten per sofort, Juli und September im Hause **Marktstraße 18.**

Marie Kapper

empfiehlt sich für alle

423

Weihnährarbeiten, Anfertigung von Brautausstattungen, Touristenhemden etc.

Lager in Kindertwäsche, Maschinenstickerei, vorgedruckte Handarbeiten, Seide, Schlingwolle, Häkel- und Strickgarn, Wäscheborden.

Auch werden Fräuleins im Weiknähen und Sticken unterrichtet.

Marburg, Schulgasse Nr. 2.

In den Marburger Lagerhäusern

der Steiermärkischen Eskomptebank gelangen eine neue Dreschmaschine für Hand- und Göpelbetrieb und eine neue Häckselmaschine zum freiwilligen Verkaufe. Anzufr. und zu besichtigen bei den Marburger Lagerhäusern der Steiermärkischen Eskomptebank. 1543

L. Luser's Touristen-Pflaster.

Das anerkannt beste Mittel gegen Hühneraugen, Schwielen zc.

Haupt-Depot:

J. Schwenk's Apotheke
Wien-Meidling.

Man verl. Luser's Touristen-Pflaster zu K. 1.20.

Zu beziehen durch alle Apotheken.

Zu haben in Innsbruck bei den Apothekern Raffatti, Dellacher, Schöpfer, Winkler, Fischer. Rufstein: E. Schropp. Hall: Chr. v. Klebelsberg. Wind-Landsberg: W. N. Suchanek.



Adlergarn
 mit Seidenglanz
 für Strick- und Häkelarbeiten. (Beste Marke.)
 Zu haben bei
Hans Pucher, Marburg,
 Herrengasse 19.

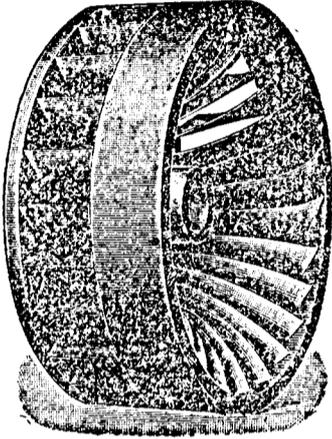
Zum VI. deutschen Sängerbundfeste in Graz.
 Erste Grazer Spezialität. 1267
 Einzig in ihrer Art. Photographische Aufnahmen bei elektrischem Lichte. Brillanteste Beleuchtung. Künstlerische Ausführung. — Nur im Electr.-photogr. artist. Atelier „Sophie“, Graz, Kaiser-Josef-Platz 3. Teleph. 835.

Turbinen-Regulatoren!

Für alle Verhältnisse
 Patent Rüsck-Sendtnr.
 Kesselfeuerungen
 Patent Dürr,
 kohlensparend und rauchverzehrend.

J. Jg. Rüsck

Maschinenfabrik und
 Eisengießerei
 Dornbirn, Vorarlberg.
 Vertreter gesucht. 895



Tschernitschek's Ringofenziegelei
 hat für die heurige Bauzeit noch eine Million
 Prima Mauerziegel abzugeben. 1548

Tennis-Blousen!!

modernste Ausführung
 per Stück **1 fl. 90 kr.**
 bei
Gustav Pirchan, Marburg.

Franz Grül Apfelmost
 Marburg, Bittninghofgasse 16
 verkauft sein neu eingerichtetes
 Holz- und Kohlengeschäft
 sehr billig. 1565



Man nehme bei Bedarf auf ein Stückchen Zucker 30 bis 40 Tropfen von
A. Thierry's Balsam
 um eine durchgreifende innerliche Reinigung herbeizuführen, und wende diesen Balsam nicht nur innerlich, sondern auch äußerlich an, um eine entzündungswidrige Wirkung zu erzielen. Erhältlich in den Apotheken. Gcht nur mit der in allen Kulturanstalten registrierten grünen Nonnenschutzmarke und Kapselverschluss mit eingepprägter Firma: **Allein echt.** — Per Post 12 kleine oder 6 Doppelflaschen 4 Kronen. Apotheker **Thierry (Adolf) LIMITED** Schützengel-Apothek in Pragrad bei Rohitsch Sauerbrunn. Man merke auf oben angegebene Merkmale der Echtheit. 15

Wegen
Erteilung:
 Weingarten-
Realität

in deutscher Gegend, schöne drei Wingeren mit Wirtschaftsgebäuden, Stallung, Pressen, insgesamt zirka 45 Joch und zwar
16 Joch renommierter Weingarten,
 15 Joch Waldung, 6 Joch Obhgarten, 3 Joch Acker, 3 Joch Weiden, Rest Wege und Plätze, alles in tadellosem Zustande. Preis nur **15.000 fl.** Ankünfte an Selbstkäufer bei 1560

M. Schuch,
 Graz, Hauptplatz 3.

Einladung
 zu dem **Sonntag, den 22. Juni**
 stattfindenden

Garten-Konzert
 im Gasthaus „zur Sonnenwende“. Anfang 3 Uhr. Eintritt frei. Hierzu macht die ergebenste Einladung **Josef Laufer, Gastwirt** in Oberrothwein. 1539

Schönes
Haus
 herrlich gelegen, mit Sodawasserfabrik und großem Garten ist billig zu verkaufen; für Pensionisten sehr geeignet. Gest. Anträge unter „Haus- und Sodawasserfabrik“ an J. Kaiser's Annoncen-Expedition, Marburg.

Zu vermieten
 2 unmöblierte Zimmer, Postgasse 5, 1. Stock. Anfrage im Geschäft. 1557

Selbstth.
WASSER FÖRDERUNGSANLAGEN
 aus tiefgelegenen **QUELLEN** baut.
A. KUNZ
 MÄHRISCH-WEISSKIRCHEN
 PROSP. GRATIS U. FRANCO.

Vollkommen gesunde
Bottiche
 mit zirka 1 Startin Rauminhalt, vorzüglich geeignet zur Herrichtung der Peronospora-Brühe, billig zu verkaufen bei **U. Simmler, Blumengasse 18.**

Möbl. Zimmer
 separiert, ist zu vermieten bei **Ernest Lisso.** Dasselbst gute Speisefartoffel zu haben. 1558

Gut erhaltener
Herren-Ueberzieher
 zu kaufen gesucht. Anfrage in der Verm. d. Bl. 1540

Zwei schöne
Zinshäuser
 mit je 2 Stockwerken, im **Centrum der Stadt Bettau** G. E. 85 und 388 samt **dazugehörigen Grundstücken** unter sehr günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen. Näheres bei **Herrn Oswatisch, Marburg, Herrengasse 24, 1. Stock.** 1562

Rohrsessel
 werden billig eingeflochten. **Raserngasse 21.** 1547

Alte Türen, 1541
 komplette Fenster, Schlösser, Beschläge u. sind preiswert abzugeben. Tegetthoffstraße 57.

Gut erhaltener
Musik - Automat
 billig zu verkaufen. **Mühlgasse 9.** 1524

Eleganter weißer
Kinderwagen
 von Buch in Graz, sehr gut erhalten, um 25 fl. zu verkaufen. Orig.-Preis 63 fl. Parkstraße 14, 1. Stock.

Verkauf
 von verschiedenen alten Böllern billigst beim Schützenverein in Marburg. 1567

An alle
Frauen und Mädchen!
 Alle Länder durchsteife es wie der elektrische 158

Funke
 als der Erfinder der Grolisch'schen **Heublumenseife** für seine Aufsehen erregende Erfindung seitens der österreichischen Regierung mit einem kaiserlichen und königlichen Privilegium ausgezeichnet wurde und auch mit Recht, denn etwas Ähnliches mit so augenscheinlicher Wirkung zur Pflege der Haut, hat bis nun noch nicht existiert, denn Grolisch's Heublumenseife erzeugt einen fadenlosen reinen u. samtweichen Teint und schützt denselben bei ständigem Gebrauch vor Fältchen und Runzeln. Grolisch Heublumenseife kostet 60 h. Bessere Droghandlungen und Apotheken halten dieselbe auf Lager. Verlangen Sie aber ausdrücklich Grolisch's **Heublumenseife** aus Brünn, denn es bestehen Nachahmungen. 158
 In Marburg käuflich bei **M. Wolfram und S. Wolf, Drog.**

Baupläze
 südl. und westliche Lage in der Körntnervorstadt, sind unter sehr günstigen Zahlungsbedingungen billig zu verkaufen. Anzufragen bei der Eigentümerin **Frau Helene Tschernitschek, Theatergasse 11, Marburg.**

Hofel-Stubenmädchen
 der deutschen, ungarischen und slovenischen Sprache mächtig, sucht Posten für hier oder auswärts. Anfrage Brunnhof 100. 1559

Wohnung
 großes Zimmer mit Gewölbe zu vermieten. Anfrage Burggasse 5, 1. Stock. 1350

Ein neues schönes
Parterre-Haus
 ist preiswürdig und mit sehr leichten Zahlungsbedingungen zu verkaufen. Anzufragen in Verm. d. Bl. 1536

Ein fast neues
„Meteor“-Damenrad
 samt Kilometermesser ist **billig** zu verkaufen. Anfrage Fahrradhandlg. Neger, Herrengasse. Zeichen D. A.



Millionen Damen
 benötigen „**Feolin**“. Fragen Sie Ihren Arzt, ob „Feolin“ nicht das beste Cosmesticum für Haut, Haare und Zähne ist! Das unreinste Gesicht und die häßlichsten Hände erhalten sofort aristokratische Feinheit und Form durch Benützung von „Feolin.“ „Feolin“ ist eine aus 42 der edelsten und frischesten Kräuter hergestellte englische Seife. Wir garantieren, daß keiner Runzeln u. Faltten des Gesichtes, Mitesser, Wimmerln, Nasenröthe u. c. nach Gebrauch von „Feolin“ spurlos verschwinden. — „Feolin“ ist das beste Kopfhaarreinigungsmittel, u. Kopfhaarverschönerungsmittel, verhindert das Ausfallen der Haare, Kahlköpfigkeit und Kopfschmerzen. — „Feolin“ ist auch das natürlichste und beste Bahnpuzmittel. Wer „Feolin“ regelmäßig anstatt Seife benützt, bleibt jung und schön. Wir verpflichten uns, **das Geld sofort zurück zu erhalten**, wenn man mit „Feolin“ nicht vollauf zufrieden ist. Preis per Stück K 1, 3 Stück K 2.50, 6 Stück K 4, 12 Stück K 7. Porto bei 1 Stück 20 h, von 3 St. aufwärts 60 h. Nachnahme 60 h mehr. Versandt durch das General-Depot von **M. Feith, Wien VII., Mariahilferstraße 38, 1. Stock.** 1499

Neue Rechtschreibung.
Orthographisches Wörterbuch
 der deutschen Sprache von **Dr. Konrad Duden.**
 Nach den für Deutschland, Österreich und die Schweiz gültigen amtlichen Regeln.
 Siebente Auflage. — In Leinwand gebunden 1,65 Mark.
 Das durch Zuverlässigkeit, Übersichtlichkeit und Wörterreichtum bekannte Werk, dessen Verfasser bei den jetzigen Einheitsbestrebungen auf dem Gebiete der Rechtschreibung an hervorragender Stelle mitgewirkt hat, wurde in der vorliegenden Auflage nach der für das gesamte deutsche Sprachgebiet amtlich vorgeschriebenen neuen Orthographie vollständig umgearbeitet. — Im Auszug hieraus erschien:
Orthographisches Wörterverzeichnis der deutschen Sprache
 von **Dr. Konrad Duden.**
 Nach den für Deutschland, Österreich und die Schweiz gültigen amtlichen Regeln.
 Geheftet 20 Pfennig, in Leinwand gebunden 50 Pfennig.
 Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.

Frische Bruch-Eier
 5 Stück 10 kr.,
 11 " 20 kr.
 bei
A. Himmler,
 Marburg,
 Blumengasse Nr. 18.